

Vorwort

Aus: Peter Godzik, Was weiß die Raupe schon vom Schmetterling. Aufbruch zu Wandlung, Freiheit und unvergänglichem Leben, Schenefeld: EB-Verlag 2007, S. 9-10.

Ein wichtiges Bild für die Wachstums- und Veränderungsprozesse des Menschen im Leben und im Sterben ist der Schmetterling als Symbol der Wandlung, Freiheit und Auferstehung¹. Das ursprünglich antik-hellenistische Symbol wurde von den Kirchenvätern aufgegriffen und auf Christus bezogen. Es geriet später in Vergessenheit und wurde erst im späten 18. Jahrhundert wieder entdeckt. Der Schmetterling symbolisiert die Auferstehung und die in verschiedenen Metamorphosen beständige „unsterbliche“ Seele².

Besonders *Elisabeth Kübler-Ross*³ ist nie müde geworden, dieses Bild als Trost im Sterben zu betrachten. Der Schmetterling gilt ihr und vielen Menschen zu allen Zeiten als Zeichen der Vergänglichkeit, des flüchtigen Lebens, zugleich aber auch als Bild der Unvergänglichkeit, der Verwandlung zu einem neuen Leben. Und von *Cicely Saunders*⁴, der „grande dame“ der Hospizbewegung, stammt das Diktum: „In allem, was zu Ende geht, zeigt sich etwas, was weiter wächst und sich entfaltet.“

Heinrich Böll schrieb einmal: „Wenn die Raupen wüssten, was einmal sein wird, wenn sie erst Schmetterlinge sind, sie würden ganz anders leben: froher, zuversichtlicher und hoffnungsvoller. Der Tod ist nicht das Letzte. Der Schmetterling ist das Symbol der Verwandlung. Das Leben endet nicht, es wird verändert.“⁵

Rudolf Steiner sagt, unsere Gedanken seien nur „Bilder von der Schmetterlingswelt“⁶, Sehnsucht nach einem neuen Sinn, nach Verwandlung, Metamorphose, Verklärung. Der Schmetterling erinnert daran, „dass wir auf dieser Welt nicht ganz zu Hause sind“.

¹ Vgl. dazu: Hans Kessler (Hg.), Auferstehung der Toten. Ein Hoffnungsentwurf im Blick heutiger Wissenschaften, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2004; Reinhardt Brandt/ Peter Godzik/ Ulrich Kühn, Hoffnungsbilder gegen den Tod (Vorlagen, Neue Folge 20), Hannover: Lutherisches Verlagshaus 1994.

² Herkömmlicherweise gilt in der protestantischen Theologie eine Lehre von der Unsterblichkeit der Seele als griechische Philosophenantwort, die das Gegenteil zur biblischen Lehre von der Auferstehung der Toten sei. Zu fragen ist jedoch, ob man das Problem nicht differenzierter betrachten muss. Womöglich wird hier eine falsche Alternative heraufbeschworen, die biblischen Befunden nicht gerecht wird. Luthers Erwägungen zur Seele des Menschen sind strikt bibelgebunden – und doch kann er 1545 sagen: „*Deus producit animam immortalem et aeternam*“ (WA 39 II, 401, 4), „Gott schafft die Seele unsterblich und ewig“. Eine solche nicht isoliert gebrauchte, sondern immer wiederkehrende Äußerung hat Gewicht. Vgl. dazu: Fritz Heidler, Luthers Lehre von der Unsterblichkeit der Seele. Ratzeburger Hefte 1, Erlangen: Martin-Luther-Verlag 1983; Fritz Heidler, Die biblische Lehre von der Unsterblichkeit der Seele. Sterben, Tod, ewiges Leben im Aspekt lutherischer Anthropologie, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1983.

³ Vgl. dazu: Elisabeth Kübler-Ross, Über den Tod und das Leben danach, Melsbach: Die Silberschnur⁵ 1986, S. 9-19; dies., Kinder und Tod. Aus dem Amerikanischen von Susanne Schaup, München: Knaur 2003, besonders S. 72-73; dies., Der Dougy-Brief. Worte an ein sterbendes Kind, Melsbach: Die Silberschnur² 2004.

⁴ Vgl. dazu: Shirley du Boulay, Cicely Saunders. Ein Leben für Sterbende, Innsbruck : Tyrolia 1987.

⁵ http://www.boloria.de/boloria_wissen.html.

⁶ Rudolf Steiner, Vortrag vom 8.10.1923, GA 351.

Es gibt auch andere Bilder und Symbole vom Wandlungsweg im Sterben und Auferstehen:

- das Bild vom Tod als [Herantreten an das Heilige](#);
- das Bild vom [Ausziehen der Sterblichkeit](#) und dem Anziehen der Herrlichkeit;
- das Bild von der [engen Pforte des Todes](#), die in einen großen Raum voller Freude führt;
- das Bild vom [Durchgang zum ewigen Leben](#) in verklärter Leiblichkeit;
- das Bild von [Abrahams Schoß](#);
- das Bild der [himmlischen Welt bei Gott](#) mit ihrem „Reigen der Seligen“⁷.

Alle diese Bilder sind hier und da (im Buch S. 23, 41, 89, 96, 102, 170) eingestreut in die aufmerksame Beschäftigung mit dem Schmetterling als dem kulturübergreifenden Symbol der Wandlung, Freiheit und Auferstehung zu unvergänglichem Leben.

Angeregt wurde diese literarische, fotografische und künstlerische Schmetterlingsammlung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Vereins „Kinder auf Schmetterlingsflügeln“, die sich gleich mit ihrer „Schmetterlingsphilosophie“ selbst vorstellen. Dieser großartigen Initiative zur Gründung eines Familienhospizes in der Nähe von Bosau am Großen Plöner See in Schleswig-Holstein soll dieses Buch gewidmet sein. Es möchte darüber hinaus aber auch alle diejenigen erreichen, die sich eine Sehnsucht nach beflügelter Leichtigkeit und leuchtender Farbenpracht bewahrt haben.

Ratzeburg, im Juni 2007

Peter Godzik

⁷ Vgl. dazu: Bernhard Lang/ Colleen McDannell, Der Himmel. Eine Kulturgeschichte des ewigen Lebens, Frankfurt: Suhrkamp1990.